

Olivengeflüster

- Neues aus dem Olivenhain -



Dies ist ein Informationsmail rund um Oliven,
Olivenöl und mehr von Rolf und Sonja.

Es wird nur an Leute verschickt die es möchten.

Sollten Sie es nicht mehr wünschen, geben Sie uns bitte Bescheid!

Info Nr. 21 30.09.2006

Alle bisherigen Olivengeflüster sind hier zu finden: http://www.olivenoel-oliven.ch/newsletter_liste.htm

Yassas - Grüezi mitenand

Diese Ausgabe unseres Newsletters ist fast nur einem Thema gewidmet. Einem Thema, das nur in weitesten Sinne mit Oliven zu tun hat. Im weitesten Sinne, weil es nicht um die positiven Eigenschaften eines Olivenbaums geht, sondern um dessen Vernichtung. Es ist jedoch ein sehr zentrales Thema, neben dem andere Dinge eher untergehen würden und erfreulichere Sachen sind auf ein nächstes Mal verschoben.

1. Feuer in der Mani

2. Der 23. September - Tag des Olivenbaums

3. Schnell - pikant - exklusiv - Fetakugeln

4. Der Olivenhaini meint...auch ich habe gelöscht!

1. Feuer in der Mani

Es ist ja bis in die Medien Mittel- und Nordeuropas, wenn auch nur am Rande erwähnt da durch das "gewichtigere Feuer" im Norden Griechenlands überschattet, durchgedrungen, dass ein Grossteil unserer geliebten Mani verbrannt ist. Da wir selber unmittelbar betroffen sind, möchte ich einen Bericht aus erster Hand darüber schreiben. Es ist mir bewusst, dass es beim Niederschreiben auch um das eigene Verarbeiten von Erlebtem geht. Wer will, überspringe den Bericht einfach, den anderen danke ich vielmals für das Mithelfen beim Verarbeiten...

Wir waren gerade mal fünf Tage zurück in Griechenland, nach einer anstrengenden Zeit in der Schweiz und freuten uns auf Urlaub bis Ende August. Ausspannen, Lesen, Strandleben, Essen in gemütlichen Tavernen etc. schwang als Oberstes in unseren Gedanken auf.

Dass unser Auto auf den ersten zehn Kilometern mit einem erheblichen Motorschaden stehen blieb, nahmen wir gelassen hin. Eine Nacht im Hotel und am anderen Tag mit einem Mietauto endlich nach Hause. Besser hier, als noch drüben in Italien war unser Trostpflasterli. Die Reparatur würde ca. drei Tage dauern, meinten sie optimistisch in der Garage. Nur, dass alle vergessen hatten, dass in Griechenland immer noch grosse Ferien, sprich die meisten Geschäfte zu waren. So auch alle Firmen, die einen Zylinderkopf schleifen können. Eine Verlängerung des Aufenthaltes in der Garage war also für unser bisher so treues Wägelchen vorprogrammiert. Was soll's - Hauptsache zu Hause und mobil waren wir ja.

Und dann kam der 21. August. Eigentlich ein freudiger Tag, den wir auch ganz fröhlich angefangen hatten. Sogar übernachteten am Strand wollten wir an diesem Abend. Dieser 21. August jedoch war ein Rekord-Hitzetag mit über 40 Grad und je heisser das Wetter, desto höher die Brandgefahr und wir hatten schon gehört, dass dieses Jahr sehr wenige Feuer ausgebrochen waren. So wie schon in den letzten Jahren auch und wir waren dankbar dafür.

Um zehn Uhr morgens nahmen wir einen Rauch wahr, der weit hinten auf der anderen Seite aufstieg. Nun war es ja nicht das erste Mal, dass wir ein Feuer aus relativer Nähe mitbekamen. Es war jedoch immer so weit weg, dass es uns nicht auf den Leib rücken konnte. Diesen Eindruck hatten wir auch diesmal. Es wurde Abend und der Rauch war immer noch nicht weg, das Feuer jedoch musste mindestens noch drei Hügel hinter Karioupoli sein. Ausserdem ist da noch eine Strasse und eine Schlucht dazwischen und die Feuerwehr war ja, so dachten wir uns, am Löschen, denn das Feuer war ja am Morgen ausgebrochen und Löschflugzeuge waren keine in Sicht, also konnte es so schlimm nicht sein.

Unserer kleinen Strandparty stand also nichts im Wege. Nach kurzer Zeit am Meer sah der Himmel immer unheimlicher aus über dem drei Kilometer entfernten Karioupoli und es waren zum Teil auch schon Flammen zu sehen...nichts wie nach Hause. Im Dorf angekommen fanden wir eine versammelte Gesellschaft der Dorfbewohner auf der Terrasse unserer Nachbarin Potulla vor. Alle den Blick nach unten auf die Hauptstrasse gerichtet, wo das Feuer bedrohlich nah an ein Haus heran kam. Bravo! Es konnte mit Hilfe von zwei Löschflugzeugen, die nun doch noch für zwei Stunden eingesetzt wurden, gelöscht werden und im Verlaufe des späteren Abends verlöschten auch immer

mehr Brandherde. Der Wind welcher das Feuer in unsere Nähe trieb hatte sich zum Glück gelegt und die Gemüter beruhigten sich. Wieder einmal glimpflich abgelaufen für uns alle, die wir relativ geschützt auf einem Hügel wohnen, wo die letzten 100 Jahre kein Feuer hinkam. Das einzige was uns jetzt störte war der Brandgeruch der ins Schlafzimmer drang. Bei 32 Grad Innentemperatur wollten wir das Fenster auf keinen Fall schliessen und die Idee am Strand zu schlafen hatte sich auch verflüchtigt, denn immerhin war das Feuer ja bis auf einen Kilometer ans Dorf rangekommen und man weiss ja nie, wenn wieder Wind aufkommt - und die aktuell in Griechenland verwendeten Löschflugzeuge können nachts nicht fliegen.

Mit dem Sonnenaufgang kamen dann auch die Löschflugzeuge zurück und taten ihre Arbeit. Ein gelöscht gemeintes Feuer, das nicht ganz gelöscht ist, kann durch Wind sofort wieder aufflackern. Es müssen also auch die kleinsten noch lodernden Brandherde gelöscht werden, vor allem dort wo man mit Fahrzeugen nicht hinkommt, um ein Übergreifen auf kultivierte Landesteile wie Olivenhaine oder Dörfer zu verhindern. Wir lobten für einmal mehr die Feuerwehr, die sich in den letzten zehn Jahren wo wir Feuer mitgekriegt hatten, wirklich enorm verbessert hatte und immer gleich mit Löschflugzeugen zur Stelle war. Was wir bis anhin nicht mitgekriegt hatten, war das enorme Ausmass der bereits verbrannten Fläche und das für das gesamte Feuer an diesem 21. August nur gerade zwei Flugzeuge und dies sehr unregelmässig, im Einsatz standen. Würden die Geschichte und das Feuer hier aufhören, könnte man sagen: "O.K. - hat es leider doch noch gebrannt diesen Sommer. Eine Riesenfläche zwar, vor allem jedoch 'Wildland' und weder Häuser noch allzu viel Kulturland sind in Mitleidenschaft gezogen." Die Geschichte hört jedoch leider nicht auf, im Gegenteil es beginnt der Teil, den wir und ganz viele andere Leute bis heute nicht begreifen können.

Wie gesagt, am 22. August kamen die Löschflugzeuge am frühen Morgen zurück und alle waren wir beruhigt. So beruhigt sogar, dass wir uns entschlossen hatten, dass ich trotzdem unser Auto das mittlerweile fertig sein sollte, in Patras abhole. Rauch war fast keiner mehr zu sehen. Die Flugzeuge flogen über meinen Kopf hinweg und löschten noch kleine Brandherde, immer noch drei Hügel hinter Karioupoli.

Die verbrannte Fläche, welche ich nun während der Fahrt durch das betroffene Gebiet mit eigenen Augen sehen konnte, war riesig und ich konnte es fast nicht glauben, dass das Feuer nicht vorher gelöscht werden konnte.

Wenige Stunden später erreicht mich ein Anruf von Sonja, wo sie mir sagt, das Feuer sei zurückgekommen. Die Flugzeuge seien nach eineinhalb Stunden Morgeneinsatz wieder verschwunden, auch nicht wieder aufgetaucht und seither wüte ein unablässiger Wind, der das Feuer wieder entfacht habe und Richtung Dorf treibe. Unmittelbare Gefahr bestünde noch nicht, sie würde jedoch anfangen gewisse Vorsichtsmassnahmen zu treffen.

Wichtige Dinge ins Badezimmer, da dieses eine Betondecke hat und vielleicht weniger brennt. Plastikstühle ins Haus oder nicht? Wenn sie draussen brennen, helfen sie mit das Feuer zu verbreiten. Und drinnen? Auch - aber nur wenn es drinnen wirklich auch zu brennen anfängt. Und noch ist es ja nicht soweit - also ins Haus damit. Überhaupt, alles was irgendwie schnell brennbar aussieht weg vom Haus!... Oh je. Wenn man genauer hinguckt ist vo vieles brennbar. Nur keine Panik! Es ist ja noch weit weg und vielleicht kommen die Löschflugzeuge ja doch noch zurück. Eine Fluchtmöglichkeit für Sonja war organisiert, sie habe einem Bekannten angerufen, der sie im schlimmsten Falle abholen komme.

Super - ich war zu dem Zeitpunkt drei Autostunden von zu Hause entfernt...und fühlte mich besch...wie noch ganz selten in meinem Leben. Feuer kommt auf unser Dorf zu - und ich bin weg gegangen. Habe mich darauf verlassen, dass die Flieger das sauber hinkriegen, so wie immer in den letzten Jahren. Und jetzt? Wo sind die geblieben? Warum sind die weg und kommen nicht wieder, wenn es doch immer noch brennt? Ich nehme es vorweg: sie sind nicht mehr zurückgekommen. Den ganzen Tag nicht und auch nicht den darauf folgenden. Die offizielle Entschuldigung der Regierung NACH dem Feuer war, sie hätten die Lage unterschätzt...obwohl bis dahin schon ca. 4000 Hektaren verbrannt waren. Nein, es musste noch mal soviel verbrennen und ab jetzt auch in Dörfern.



Und in einem dieser Dörfer, Karioupoli, war Sonja alleine zurückgeblieben. Alleine im ganzen Unterdorf, zusammen mit Barba Petros, einem 77 jährigen Nachbarn. Es könnte ja sein, dass das Feuer nicht hoch kommt - doch ist es schon gefährlich nahe an der Schlucht unterhalb von uns. Wieder einmal mehr zur Nachbarin hochgehen und die Lage besprechen. "Neiiiiin! - Keiner mehr da. Wo sind die bloss hingegangen. Alle sind sie irgendwo am Löschen. Alleine mit Barba Petros und ohne Auto?? Was kann ich noch retten?" Noch sieht es zwar aus, wie wenn das Feuer weiter ziehen würde und nicht über die Schlucht springt. "Was kann ich überhaupt noch retten, wenn das Feuer doch hierher kommt? Gibt es überhaupt Dinge die gerettet werden müssen?" Es wird alles völlig belanglos. "Fotos von früher?" Lächerlich! "Die neu gekauften Kleider?" Also wirklich! Die Lieblings-CD's?" Ja, das wär was! Alles ins Badezimmer, denn wie gesagt, hier könnte es sein dass die Flammen nicht so schnell hinkommen. Jetzt war es Zeit für Sonja jemanden anzurufen der sie hier rausholen kommt - ich selber war zu diesem Zeitpunkt immer noch unterwegs auf meiner Fahrt nach Hause, auch wenn ich schon nicht mehr soweit weg war und bereits den Rauch am Horizont sehen konnte. "Was? Du kannst mich nicht holen?" - "Nein, ich bin am Löschen im Nachbardorf und habe kein Auto zur Verfügung, meine Frau ist mit den Kindern weg..." Schluck; also soll das wohl so sein - Sonja kann nicht weg.

Ich war in der Zwischenzeit zehn Autominuten von zu Hause entfernt und es begann die schlimmste Viertelstunde in meinem bisherigen Leben. Der Verkehr

wurde von der Polizei aufgehalten, die einzige Durchgangsstrasse abgesperrt und innert Minuten bildete sich ein Verkehrschaos.

"Ich muss nach Karioupoli! Meine Frau ist alleine zu Hause und kann nicht weg! Ich muss dahin!" "Keine Chance! Das wäre reiner Selbstmord. Das Feuer ist an der Strasse und überall am drüberspringen." "Ich muss. Ich muss!" "Vergiss es! Das Feuer ist dreihundert Meter von der Tankstelle entfernt und die kann in den nächsten fünf Minuten hochgehen - vergiss es!"

Auch ein guter Bekannter von mir, er ebenfalls Polizist, sagte dasselbe:

"Unmöglich! Vergiss es!" Für mich war es jedoch unmöglich es zu vergessen. Ich musste dahin. Zudem hatte ich keine Verbindung mit dem Handy mehr nach Hause...ich musste dahin.

Es muss noch Traktorwege geben, die auf der anderen Seite des Hügels durchführen. Ich muss es versuchen. Bei der Einfahrt in einen solchen Traktorweg kommt mir ein Jeep entgegen. "Wohin willst du?" "Nach Karioupoli." "Vergiss es! Wir wollten nach Kafki und mussten umdrehen!"

Kafki interessierte mich im Augenblick nicht. Ich wollte nach Karioupoli, ins Nachbardorf von Kafki. Wo führt mich der Weg wohl hin? Keine Ahnung. Nur nicht nach rechts abbiegen, sonst komme ich wieder an die Hauptstrasse und da geht nichts mehr. Das lähmende Gefühl das ich während der letzten Viertelstunde hatte war wie weggeblasen. Ich konnte was tun. Ich war am Suchen nach einer Möglichkeit um noch rechtzeitig nach Hause zu kommen.

Sonja war zu diesem Zeitpunkt immer noch alleine beim Haus und wusste, dass ich an der Tankstelle nicht weiter kann. Was jetzt? Badewanne voll Wasser laufen lassen und sich rein setzen? Gab es das wohl schon mal in irgendeinem Film, oder wie kommt man auf so was? Wenn man zum ersten Mal in einer solchen Situation ist, kommen einem viele Gedanken. Selten jedoch genau das was es braucht, denn man kann es ja nicht besser wissen. Man hat es ja noch nicht erlebt bisher.

Vor allem keine Panik jetzt.

"Wenn ich jetzt alleine bin in dieser Situation, dann ist es, weil ich damit fertig werden muss." Sehr weise und mutige Gedanken. Ob richtig oder falsch spielt keine Rolle. Jetzt zählt nur der Augenblick und der heisst: keine Panik!

"Wie war das noch mal mit dem Retten von Dingen? - Unsere beiden Laptops!?"

Ja, genau! Aber wohin damit? Ein Auto ist nicht da und Rolf lassen sie nicht durch. Beim Barba Petros in den Gewölbekeller. Eine umsetzbare Idee, denn mittlerweile erscheint das Badezimmer doch nicht als ein allzu sicherer Ort. Ja, und das war's dann auch schon an Hab und Gut zum Retten.

Der Übergriff des Feuers war offensichtlich als unten in der Schlucht die Flammen über die Strasse schlugen und den gegenüberliegenden Olivenhain in Brand steckten. Getrieben durch den sehr starken Wind war das Feuer zwei Minuten später vor Sonjas Füßen. Von nun an galten andere Gesetze. Die Gesetze des Überlebens und Rettens was gerettet werden kann - alles was möglich ist mit einem Gartenschlauch in der Hand der gegen 5 Meter hohe Flammen was ausrichten soll. Nur, dazu braucht es auch körperliche Kraft und die ist nicht allen Leuten gegeben in solchen Situationen. Vor allem, wenn man die vier vorangegangenen Stunden in einer psychischen Belastung wie noch selten zuvor verbracht hatte. Und wenn man **vor** einer solcher Situation, rein theoretisch, meint, man hätte die körperliche Kraft, in der Praxis, wenn das Feuer direkt vor den eigenen Füßen und das Haus direkt hinter einem steht, ja dann kann die Praxis sehr unterschiedlich sein von jegwelcher Theorie.

Ich war in der Zwischenzeit am Hin- und Herschleudern auf dem Traktorweg und

verlangte dem Mietauto das Letzte ab. Nach einer unbeschreiblich langen Zeit von vielleicht fünf oder sieben Minuten traf ich endlich auf einen mir bekannten Weg, auf den ich mit quietschenden Reifen drauf fahren konnte - Asphalt - und ich wusste nun genau wohin. Es kamen mir dutzende von Autos entgegen. Die meisten in Panik und auf der Flucht. Viele Touristen die in aller Eile die Pensionen verliessen, alles in grosse Plastiktüten geschmissen und nicht jeder Kofferraum ging mehr zu in der Eile - nur weg! Der Rauch ist schon überall. Alle flüchteten sie vor dem Feuer. Ich war der einzige der zu diesem Zeitpunkt in die Gegenrichtung fuhr - dem Feuer entgegen.

"Fotiàààà (Feueeeeer)!!" blieb Sonja nur noch zum Rufen und dann ging sie weg. Nicht rennen, nicht mal hektisch laufen - beides war nicht mehr möglich. Die Kraft war aus allen Gliedern gewichen und die Knochen pflüderweich. Langsam hoch, Richtung Nachbarhaus. Ja, und dann waren sie da, die ersten Schutzengel, von denen noch viele folgten. Potulla, die Nachbarin, mit ihrem Sohn auf dem Traktor mit einem Druckfass hinten am Traktor. Das Feuer war in der Zwischenzeit über den Zufahrtsweg auf unsere Böschung überggesprungen und hatte diese in Brand gesteckt. Unter Einsatz all ihrer Kräfte begannen die beiden und weitere Helfer die um die Ecke kamen das Feuer welches an unser Haus herankam zu löschen. Ein Anruf von Rolf auf dem Handy, das wieder Empfang hatte: "Ich bin in zwei Minuten bei dir!"

Der Gegenverkehr hörte auf. Wenig später wusste ich auch warum, denn nach einer unübersichtlichen Kurve kam mir eine Feuerwand entgegen deren Höhe ich heute nicht mehr sagen kann. Immens, sehr laut und vor allem sehr schnell, das weiss ich noch bestimmt. Das Getriebe knackte als ich ihm den Rückwärtsgang aufzwang und wieder war der Mietwagen gefordert...ca. hundert Meter weiter zurück gibt es noch einen Feldweg, der normalerweise auch nach Karioupoli führt. Sche..., das war der falsche. Noch weiter zurück. Ja, genau, der hier ist es! Jetzt aber aufpassen, denn der ist in extrem schlechtem Zustand. Normalerweise - jetzt nicht mehr -, der musste irgendwann in den letzten Monaten frisch geschoben worden sein - super! Noch ein Bild das ich nicht mehr vergessen werde: Links von mir alles in Rauch, rot und Feuer eingehüllt, rechts von mir stahlblauer Himmel, wie wenn es einfach nur ein normaler Sommertag wäre. Jetzt weiss ich, dass ich nach Karioupoli hochfahren kann. Ich habe es geschafft!!! Auch das Handy hat wieder Verbindung und ich rufe Sonja an: "Ich bin in zwei Minuten bei dir!" "Vergiss es! Das nächste was brennt ist unser Haus!" sagte sie in komisch gelassenem Ton. Ich sollte schon wieder etwas vergessen? - ich gab (Voll)Gas.

Sonja stand bei den Nachbarn auf der Strasse, bleich und mit weichen Knien. Ein kurze Umarmung und dann zusammen runter zu unserem Haus. Da standen immer noch die Helfer der ersten Minute mit Schläuchen in der Hand. Zum Glück hatten wir immer noch Wasser in der Leitung. Überhaupt hatte sich die Wassersituation in den letzten Jahren enorm verbessert und dafür waren wir in diesem Augenblick sehr dankbar. Wer keinen Wasserschlauch oder Eimer zur Verfügung hatte, schlug das Feuer mit abgebrochenen Olivenzweigen tot, um ein Ausbreiten zu verhindern. Tönt im Nachhinein ziemlich hilflos, nützt aber mehr als man meinen könnte...

Bei unserem Haus schien die unmittelbare Gefahr fürs Erste gebannt zu sein. Die Böschung war verbrannt, oder zumindest von der Hitze versengt was nicht direkt im Wind stand, das Haus jedoch hatte zum Glück kein Feuer gefangen.

Der Wind tobte jedoch noch immer und trieb nun das Feuer von einer anderen Seite her gegen die Häuser unserer direkten Nachbarn, 50 Meter weiter oben. Alle gingen wir nun dorthin zum Löschen. Mit Eimern, Gartenschläuchen, jeder was er konnte. Als den grössten Flammen Einhalt geboten wurde, bekam ich ein unruhiges Gefühl...bei unserem Haus war niemand mehr und rundherum waren immer noch Glutherde, die mit dem Wind wieder aufflackern konnten. Ich folgte der Eingebung. In letzter Sekunde sozusagen, denn als ich um die Hausecke kam brannte der Olivenbaum, sowie unser Anfeuerholz (sarkastisch, aber wahr...), direkt beim ans Haus gebauten Schuppen. Nun schrie *ich* aus Leibeskräften "unser Haus brennt", denn ich dachte im ersten Augenblick das Feuer hätte auf den Schuppen übergegriffen. Fünf Sekunden später stand ein zweiter Traktor da. Vassilis, der unterwegs war seinen Olivenhain, 500 Meter unterhalb von uns, zu retten. Er hielt sofort an und wieder waren Schutzengel in Form von drei jungen Männern, die ich seit einem halben Jahr nicht mehr gesehen hatte, wie aus dem Nichts da und halfen ein Übergreifen auf den Schuppen und somit auf das Haus zu verhindern. Die nächste Stunde verbrachte ich damit den auch nur kleinsten Glutherd um unser Haus herum zu Löschen um "sicher" zu sein. Dasselbe taten auch die Nachbarn bei ihren Häusern.

Das Feuer schien über uns hinweggefegt zu sein und breitete sich weiter Richtung Osten aus. Für uns war der erste Schrecken vorbei und in unmittelbarer Nähe waren keine Häuser zu Schaden gekommen. Anders im Nachbardorf Kafki. Da war niemand und die zwei Besucher die dort waren sind geflüchtet. Mit meinem Schlauch in der Hand beim Löschen bei unserem Haus konnte ich zugucken wie ein Haus Feuer fing und innert Minuten bis auf die Grundmauern niederbrannte. Ich war sehr dankbar, dass bei uns alle zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort waren und zusammen das Schlimmste verhindern konnten.

Mittlerweile war es ungefähr 18 Uhr des 22. Augustes und das Feuer ging immer weiter. Immer noch in einem Wahnsinnstempo. Auch änderte sich immer wieder die Windrichtung, so dass innert Sekunden von da wo bis anhin keine Gefahr drohte, Flammen zurückkamen. Zum Glück jedoch nicht mehr näher als 50 Meter an unser Haus. Für uns alle in Karioupoli schien die akuteste Gefahr vorüber. Der Schock jedoch sass allen in den Gliedern. Jeder versuchte in seiner Art damit umzugehen, was ein interessantes Detail zum Beobachten war, denn schliesslich war ja Karioupoli bis anhin für die meisten Bewohner "feuersicher". Vorbei war die Gefahr jedoch noch lange nicht. Jetzt war es absolut wichtig die immer wieder aufflackernden kleinen Flammenherde zu löschen und dies auch während der ganzen Nacht, dem darauf folgenden Tag noch mal einer Nacht und einem Tag.

Ich beschränke mich darauf nieder zu schreiben, was *uns* und unmittelbar passiert ist, denn das Feuer ging noch viele Kilometer weiter und es gäbe noch hunderte von Geschichten in der ganzen Region, sicher auch dramatischere. Auch von Leuten die Hab und Gut verloren haben, oder 70% ihrer gesamten Olivenbäume, die erst in 10 Jahren wieder voll geerntet werden können. Auch möchte ich nicht weiter darüber sinnieren, warum die Löschflugzeuge auf einmal nicht mehr da waren und die Feuerwehr die vorhanden war völlig überfordert war. Sicher ist, dass wenn Hilfe aus der Luft da gewesen wäre, der Schaden ziemlich genau "nur" halb so gross wäre. Da bin ich sicher, denn ich war eine Woche später noch mal Feuerlöschen gegangen in einem 15 km entfernten Bergdorf. (Auch etwas das ich gelernt habe: man kann viel mehr machen als man meint, aber nur wenn man es auch tut.) Da standen drei Flugzeuge und drei

Helikopter zur Verfügung und es dauerte nur einen halben Tag, bis das Feuer unter Kontrolle war, obwohl es auch da bis an die Mauern der ersten Häuser des Dorfes gekommen war.

Schlussendlich sind wir jedoch dankbar für die Erfahrung und sind immer noch am Rausnehmen, was Positiv für uns dabei war. Denn ganz unverändert bleibt wohl niemand nach so einer Erfahrung, auch wenn die Zeit bestimmt viele Wunden heilt. Für uns war es sofort ganz wichtig uns nicht in dem was noch hätte passieren können zu verlieren, sondern all den sicht- und unsichtbaren Schutzengeln zu danken, die geholfen haben Schlimmeres zu verhindern. Etwas Kleines aus der Palette des Gelernten ist: "Es pressiert nur noch wenn es brennt. Ansonsten hat alles Zeit."

Tja, und wie gesagt, das Niederschreiben und Wissen, dass es nun durch ganz viele Leute geteilt wird hilft auch verdauen...vielen Dank!

Heute, ganz genau einen Monat später, wenn ich unter dem "Olivenhaini"-Olivenbaum sitze und all dies schreibe, höre ich von Kafki drüben und von der Ebene unterhalb von uns Baulärm. Die verbrannten Häuser werden wieder aufgebaut - es geht weiter. Und so soll es auch sein, auch wenn die Aussicht verändert wurde...

2. Der 23. September - Tag des Olivenbaums

Die Kelten bestimmten die Tagundnachtgleiche im September zum Tag des Olivenbaums. Seither ist der 23. September der Tag des Olivenbaums. Wer an diesem Tag geboren wurde, weiss genau, was er will und wie er es bekommen kann. Olivenbaum-Geborene beobachten scharf, nehmen jede Kleinigkeit wahr und passen sich klug an. Ihr Handeln ist zielgerichtet, überlegt und ökonomisch. Egozentrisch sind sie dabei aber nicht; im Gegenteil dienen sie oft auf bewundernswerte Weise der Gemeinschaft und sorgen für Harmonie und Gerechtigkeit. Was im Frühling als Urlebenskraft beginnt, erreicht im Herbst die Vollendung in weiser Lebensklugheit. Das bedeutet natürlich nicht, dass alle, die am 23. September ihren Geburtstag feiern, klug und weise sind. Vielmehr wirkt die Qualität dieses Tages wie ein verpflichtendes Leitbild. Wer ihm zu folgen vermag, gehört zu den Menschen, die man im positiven Sinne nicht vergisst. (Auszüge aus: "Der Keltische Baumkalender" von Michael Vescoli, ISBN 3-89631-377-0)

Olivenbäume gehören zu den langlebigsten Bäumen Europas und können bis zu 2000 Jahre alt werden. Schon in der Antike galten sie als kostbares Gut und seit Jahrhunderten werden Teller, Schüsseln, Besteck, aber auch Keulen aus Olivenholz angefertigt. Ebenso war der Olivenbaum in der Antike zusammen mit dem Feigenbaum und der Weinrebe ein Zeichen für Wohlstand und Glück. Dabei lehrt uns der Olivenbaum was die Grundlagen des Wohlergehens sind: Genügsamkeit, Verpflanzbarkeit und viel Licht.

Auch zu einem Symbol des Friedens ist der Baum, insbesondere ein Zweiglein

von ihm im Schnabel einer Taube, geworden. Noah sandte die Taube aus, um zu prüfen, ob das Wasser nach der Sintflut gesunken sei. Als sie schließlich mit einem Zweig des Olivenbaums zurückkehrte, wusste man, dass die Erde wieder zu grünen begann.

So wie um uns herum auch, wenn die ersten zartgrünen Spriesse und Blätter aus den verkohlten Stämmen einer neuen Existenz entgegen wachsen.

3. Schnell - pikant - exklusiv - Fetakugeln

Wenn so garniert wie auf dem Foto ist euch ein überraschendes "whouh" bei eurem nächsten Buffet sicher. Ansonsten einfach so essen, oder wie Brotaufstrich verwenden. Da der Geschmack ziemlich intensiv ist, reichen 2 Kugeln pro Person, um einen nachhaltigen, fast schon ein wenig exotischen Geschmack im Gaumen zu hinterlassen...en guete!

Fetakugeln mit Pecanüssen und Oliven

200 g geriebener Fetakäse

180 g Oliven, entkernt und feingeschnitten (oder Olivenpaste)

150 g Pecanüsse, fein gemahlen

30 g Kapern, fein geschnitten

1 Knoblauchzehe, gepresst



1 Fetakäse, Oliven, 50 g Pecanüsse, Kapern und Knoblauch mischen.

2 Aus der Masse Truffes-grosse Kugeln formen und in den restlichen gemahlene Pecanüssen rollen.

Dieses Rezept ist aus...natürlich!...Sonjas neuem Buch *olivenöl und nüsse*: <http://www.olivenoel-oliven.ch/nuesse.htm> hier haben wir übrigens die Webseite ein wenig erweitert, als Informationsseite für Wiederverkäufer des Buches.

Wenn ihr jemandem in eurem Bekanntenkreis habt, den das Buch als Kundengeschenk, als Verkaufsobjekt in seinem/ihrem Laden etc. interessieren könnte, einfach diese Internetadresse (oder direkt ein Buch) weitergeben um einen ersten Eindruck zu vermitteln. Herzlichen Dank für diese Mund-zu-Mund-Werbung!

5. Der Olivenhain meint...auch ich habe gelöscht!



Das Feuer, das Feuer...ein Thema auch bei mir. Rolf hat ja nun soviel darüber geschrieben, dass ich nicht noch mal alles wiederholen möchte, obwohl es vermutlich auch mir gut tun würde. Denn auch ich war an der Front mit dabei, auch wenn ich wegen meiner Grösse ein wenig untergegangen bin. Was ich nicht begreifen kann, ist ebenfalls, dass wir alle alleine gelassen wurden. Da gibt es doch soviel Geld für Militär und wenn's brenzlich wird, bleiben die einfach zu Hause, weil man sie dort gebrauchen könnte. Für was denn bitte? Vielleicht für einen vermeintlichen Terroranschlag aus Südchina? Da lassen wir doch lieber die Mani verbrennen. Oder gehen in den Norden nach Chalkidiki, da sind schliesslich Hotels in Gefahr und die Touristen könnten ja was erzählen wenn sie wieder zurück in ihrem Land sind. In meiner Tageszeitung hat auch gestanden, dass ein Grossteil der Lösflugzeuge reparaturbedürftig im Hangar gestanden hätten. Jahrgang 1974, letzte Technologie also für ein Land das jedes Jahr mit Grossfeuern zu kämpfen hat. Aber eben, Militärausgaben sind wichtiger und jene Helikopter sind wohl zu schade um eingesetzt zu werden. Sie könnten ja nachher nach Rauch stinken.

Auch wurde den betroffenen Leuten zugesagt, sagt meine Zeitung, sie würden von der Regierung erste Hilfe in Form von Geld kriegen. 600 Euro pro verbrannten Olivenbaum (meinen würde ich nicht für das zehnfache hergeben wollen!), sowie einen Drittel des Hauswertes für ein verbranntes Haus und die restlichen zwei Drittel als zinsfreier Kredit auf 15 Jahre. Tönt anständig, aber hier ist halt Griechenland. Bis jetzt habe ich noch von niemandem gehört, dass er etwas konkretes, ausser grossen Worten, in diese Richtung gekriegt hätte. Und bei den Korruptionsskandalen die ja zurzeit Mode sind hier, weiss man ja nicht mal wo genau das Geld hinfließt, wenn denn welches da ist. Und bei 200'000 verbrannten Olivenbäumen und 15 Häusern auf einer Fläche von 8000 Hektaren (wenn ich mich mit den Nullen nicht verzählt habe, entspricht das einer ebenen Fläche von 20 km auf 4 km, phuuuhhh), wieder laut meiner Zeitung, kommt da ganz schön was zusammen. Hätte man dieses Geld vor 2 Jahren in die Prävention, sprich taugliche Lösflugzeuge und Helikopter investiert, man wäre viel billiger und vor allem nachhaltiger weggekommen. Jawohl!!

Ich bin ja immer auch ein wenig philosophisch und habe zu diesem Thema einen Spruch von Platon, einem der ältesten griechischen Philosophen, gefunden: *Manche springen in das Feuer, nur um nicht rauchig zu werden.* Obwohl ich hier in meinem Olivenbaum viel sinniere, verstanden habe ich den Spruch noch nicht...

Damit belassen wir es nun, schauen vorwärts und wünschen euch allen einen wunderschönen Herbst mit nur dem Besten für euch alle und möchten, wie der Olivenhaini auch, mit dem Spruch eines altgriechischen Philosophen abschliessen. Wir jedenfalls meinen zu verstehen, was *Pythagoras* meinte, wenn er sagte: *Kehr' nicht um, wenn du an die Grenze kommst!*

Bis zum nächsten Mal

Rolf und Sonja